

DER SUPER-GAU

Malware auf dem Firmenrechner

Wie kommen Viren, Trojaner und Würmer auf Firmenrechner? Wozu wird Malware verbreitet? Wer entwickelt Schadcode und wer verdient daran? Diese und viele andere Fragen beschäftigen nicht nur gewöhnliche PC-Nutzer.

Insbesondere Sicherheitsexperten und Administratoren, die für den reibungslosen Ablauf des Unternehmens-Netzwerks verantwortlich sind, interessieren sich für die Arbeitsweise von Cyber-Kriminellen, um sich und die ihnen anvertraute IT-Umgebung bestmöglich vor Angreifern schützen zu können. Antworten darauf enthält das G Data Whitepaper „Wie kommt Schadcode auf Firmenrechner?“ Online-Kriminelle agieren schnell, hinterlassen keine Fingerabdrücke und gehen bei ihren Beutezügen äußerst zielgerichtet vor. Gelingt die Infektion einzelner Firmen-PCs oder gar des gesamten Netzwerkes, so sind die Folgen für die betroffenen Unternehmen mitunter verheerend. Manchmal müssen vor allem kleine und mittelständische Firmen anschlie-

Wenn sie einem nur derart ins Auge springen würden: Moderne Malware tarnt sich meist bestens, so dass der Administrator ganz genau hinschauen muss.



ßend ums wirtschaftliche Überleben kämpfen.

Ralf Benz Müller, Leiter der G Data Security Labs, weiß um dieses Dilemma: „Ist ein Virus oder Wurm erstmal aktiv, ist dem Unternehmen in der Regel bereits ein Schaden entstanden und dem Administrator bleibt oft nur noch, diesen durch schnelle Reaktion so gering wie möglich zu halten. Umso notwendiger ist ein wirksamer Schutz vor den Versuchen der eCrime-Gangster, Schadcode ins Netzwerk zu schleusen. Um sich jedoch effektiv zur Wehr setzen zu können, ist es hilfreich die Hintergründe zu kennen, wer mit welchem Ziel Malware entwickelt und welche Methoden er für deren Verbreitung nutzt.“ Die Beweggründe der Hacker haben sich in den vergangenen Jahren stark gewandelt: Konnte man früher von einem sportlichen Kräfteressen unter Computerspezialisten sprechen, wer den schädlicheren Virus oder Wurm entwickelt, liegt die Motivation heute in rein finanziellen Interessen. „Schließlich ist mit dem Handel gestohlener Daten und Accounts derzeit ein Vermögen zu machen. Selbst der Drogenhandel mit seinen Millionenumsätzen kann dabei nicht mehr mithalten“, weiß Benz Müller.

Eine Infektion des Netzwerkes kann dabei über Webseiten, per E-Mail, über Tauschbörsen und Instant Messages erfolgen. Auch Datenträger wie USB-Sticks oder CDs/DVDs können Schadprogramme enthalten. Da die PC-Nutzer gerade im Hinblick auf das Öffnen von Dateianhängen in E-Mails im Laufe der Jahre mehr Gefahrenbewusstsein entwickelt haben, ist hier ein Strategiewechsel erfolgt: Anstelle von Dateianhängen transportieren die eCrime-Akteure ihre Schadcodes nun über Links zu vermeintlich interessanten Websites. Ein Klick dahin reicht oft schon aus, um sich mit einem Computerschädling zu infizieren oder Teil eines Botnetzes zu werden. *ots*

Elektronische Rechnungen forciert

Die Banken in Europa wollen den Einsatz elektronischer Rechnungen (E-Invoicing) bei ihren Firmenkunden weiter ausbauen. Zusätzliche Impulse versprechen sich die Institute von der nächsten SEPA-Stufe mit dem Start des SEPA-Lastschriftverfahrens am 1. November 2009. Die Umsetzung länderübergreifender einheitlicher Standards wird dadurch signifikant erleichtert. Rechnungsdaten müssen beispielsweise nicht mehr für unterschiedliche Zahlungsformate aufbereitet werden. So reduziert sich der Aufwand für die Einführung durchgängig elektronischer Rechnungsprozesse bei Banken und Unternehmen erheblich, ergibt eine aktuelle Markteinschätzung von Steria Mummert Consulting.

Elektronische und automatisierte Abläufe zur Rechnungsverarbeitung erlauben Unternehmen Kostensenkungen von rund 70 Prozent, verglichen mit traditionellen papierbasierten Verfahren. „Die Haupteinsparpotenziale für Unternehmen liegen allerdings nicht in der bloßen Umstellung von der Papierrechnung auf die elektronische Variante“, so Jens Lüneberg von Steria Mummert Consulting. „Die meisten Kosten lassen sich einsparen, wenn durch E-Invoicing der komplette Abrechnungsprozess effizienter gestaltet wird – von der Rechnungserstellung über den automatischen Versand bis zum Bezahlen per Electronic Banking.“

Der Markt für E-Invoicing-Dienste wird umkämpft sein. Banken profitieren vor allem von ihrem Markt-Know-how gegenüber anderen Anbietern. Zudem besitzen sie aufgrund der vorhandenen Kunden- und IT-Netzwerke signifikante Vorteile gegenüber Zahlungsdienstleistern aus dem Nichtbankensektor. *Ots*

Vier Stärken, die dafür sprechen, jetzt Kunde der Dortmunder Volksbank zu sein:

1. Genossenschaftsidee.

Von unseren rund 160.000 Kunden sind mehr als 58.000 zugleich Mitglieder, also Teilhaber, ihrer Bank. Die Mitgliedschaft begründet nicht nur die Rechtsform der „eingetragenen Genossenschaft“ (eG). Sie gibt der Genossenschaftsbank zugleich den konkreten Auftrag der Mitgliederförderung. Dazu bietet die Dortmunder Volksbank gerade auch dem Mittelstand eine breite Palette an Finanzdienstleistungen aus einer Hand an. Ermöglicht wird dies durch die enge Zusammenarbeit mit leistungsfähigen Spezialinstituten im genossenschaftlichen Finanzverbund.

2. Unabhängigkeit.

Die Dortmunder Volksbank ist wirtschaftlich unabhängig und muss sich nach den Wünschen ihrer Mitglieder richten. Die sind es auch, die als Teilhaber der eigenen Bank vom erwirtschafteten Erfolg profitieren. Und sie sind es, die dank ihres Mitspracherechts auch in Zukunft gleichberechtigt den unabhängigen Kurs der Dortmunder Volksbank mitbestimmen. Das macht die Dortmunder Volksbank zu einer echten Alternative, gerade in Zeiten globaler Märkte.

3. Stabilität.

Das Vertrauen der Bankkunden in die Sicherheit ihrer Einlagen ist ein hohes Gut. Darum gehen die freiwilligen Sicherungssysteme der Bankenverbände über den gesetzlichen Mindestschutz hinaus. Zu dem besonderen, garantierten 100-%-Schutz, den alle Einlagen bei der Dortmunder Volksbank genießen, informiert die Sicherungseinrichtung des Bundesverbandes der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken unter: www.bvr.de/SE.

4. Nähe.

Die 645 Mitarbeiter und 63 Bankstellen garantieren Ihnen beständige und nahe Beratung vor Ort. Insgesamt 160.000 Kunden und davon über 58.000 Mitglieder müssen sich nicht ständig an neue Gesichter und neue Namen ihrer Bank gewöhnen. Sie erreichen uns nicht nur im Internet, sondern auch persönlich vor Ort.

Wir machen den Weg frei



Dortmunder Volksbank

Im Team optimieren

Auf dem Jahreskongress der Gesellschaft für Organisation e.V. in Potsdam ist eine neue Internetlösung vorgestellt worden, mit der bei der Optimierung von Geschäftsprozessen künftig alle Beteiligten aktiv eingebunden werden können.

Die präsentierte Online-Plattform ermöglicht es mit wenigen Klicks, die Betroffenen in den Fachabteilungen in eine Diskussion über verbesserte Geschäftsabläufe einzubeziehen. Vorteilhaft bei dieser einfachen und kostengünstigen Methode sei vor allem, dass jeder die Prozessdiagramme auch ohne spezielles Modellierungswissen kommentieren könne, betonten die Entwickler Gero Decker und Torben Schreiter. Beide sind Geschäftsführer des jungen Berliner Unternehmens Signavio GmbH.



Mehr Transparenz in Geschäftsprozessen: Das Entwicklerteam (v. l.) Nicolas Peters, Gero Decker, Willi Tscheschner, Torben Schreiter.

Der Konkurrent des Marktführers IDS Scheer AG aus Saarbrücken war Anfang September mit dem Hauptpreis des Gründerwettbewerbs Multimedia ausgezeichnet worden. Die in Potsdam präsentierte Software ist die neue Premium-Edition der Signavio-Plattform zur internetgestützten Modellierung von Geschäftsprozessen. „Reorganisationen verlaufen häufig im Sande, wenn nicht alle Beteiligten in die Gestaltung der neuen Geschäftsabläufe aktiv eingebunden werden“, erläuterte Decker. Doch besonders kleine und mittlere Unternehmen könnten nicht zuvor sämtliche Mitarbeiter in aufwändige Schulungen schicken, um sich Modellierungsfachwissen anzueignen.

Umso wichtiger sei es, auf eine internetgestützte Lösung zurückgreifen zu können, bei der zum Beispiel dank eines interaktiven Diskussionsmodus Ideen ausgetauscht werden könnten. „Die mitwirkenden Betroffenen akzeptieren die Ergebnisse dann viel eher“, sagte Decker. Nach seinen Erfahrungen in Pilotprojekten verfünffacht sich die Zahl der an der Prozessgestaltung beteiligten Personen, wenn für das „Change Management“ solche modernen Werkzeuge angewendet werden. Eingesetzt wird die neue Lösung zum Beispiel bei der Gesundheitskasse AOK: In Brandenburg und bei weiteren AOK-Regionalkassen gibt es dank der Signavio-Prozessplattform jetzt eine organisationsübergreifende Zusammenarbeit im Bereich Prozessgestaltung und Personalbedarfsberechnung.

BlackBerry und Mac

Vom BlackBerry-Hersteller RIM gibt es jetzt eine Software für den Datenabgleich des Smartphones mit Mac-Rechnern. Das Programm „BlackBerry Desktop Manager“ unterstützt Mac-Anwendungen wie iCal und Address Book und ermöglicht zum Beispiel die Synchronisation von Kalendereinträgen und Kontakten. Kostenloser Download unter www.blackberry.com/mac

Sparsame Notebooks

Asus bringt neue Notebooks auf den Markt, die einen ganzen Arbeitstag lang ohne Steckdose auskommen sollen. Die Modelle UL30 und UL50 sind laut Asus mit einem relativ sparsamen Intel-Prozessor vom Typ Core 2 Duo SU7300 ausgestattet. Bei beiden Modellen gehören auch HDMI und WLAN zur Ausstattung.

Windows 7 besser

Im Dreikampf der Betriebssysteme hat Windows 7 die Nase vorn. Zumindest sehen das die Experten der Computerzeitschrift „Chip“ so. Das Magazin hat das neueste Betriebssystem von Microsoft mit Apples Mac OS Snow Leopard sowie mit der Linux-Distribution Kubuntu verglichen. Kubuntu sei keine schlechte Wahl. Letztlich laufe es jedoch auf einen Zweikampf zwischen Mac OS und Windows 7 hinaus. Ausschlag für den Sieg von Windows 7: „Windows steht täglich unter Beschuss, hat aber auch die beste Abwehr.“

Wir optimieren Ihren Verkauf!

Kunden - Service - und Verkaufsmanagement / Finanzwesen

Die OKC Unternehmensberatung ist ein eigenständiges und unabhängiges Beratungsunternehmen.

Wir analysieren den aktuellen Status Ihrer Kundenabwicklung und die dazugehörige Finanzabwicklung im Bereich Sales und After - Sales

Ihr Gewinnsteigerung ist unser Ziel.

OKC Consulting

Ihr Ansprechpartner: Herr Kunz

Mail: OKCConsulting@aol.com | Tel.: 01 51 / 23 51 72 08

Hier
drin:

Geld von der
NRW.BANK

Gerade in schwierigen Zeiten:
Lassen Sie sich beraten.
www.jetzt-wird-gefördert.de

Wir fördern Ihr Unternehmen.

Die NRW.BANK fördert kleine und mittlere Unternehmen mit zinsgünstigen Krediten, Darlehen zum Ausgleich mangelnder Sicherheiten und zur Stärkung des Eigenkapitals sowie mit Eigenkapital-Finanzierungen. Fragen Sie Ihre Hausbank – oder direkt uns:

Tel. 0211 91741-4800 (Rheinland) oder 0251 91741-4800 (Westfalen-Lippe).

www.nrwbank.de



NRW.BANK
Wir fördern Ideen